Gebet

Autor(en): **Avenarius, F.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **27 (1937)**

Heft 4

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-633964

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Nr. 4 - 27. Jahrgang Verlag: Berner Woche, Bern 23. Januar 1937

Gebet

Ertrage du's, laß schneiden dir
den Schmerz
scharf durchs Gehirn und wühlen
hart durchs Herz —
das ist der Pflug, nach dem der
Sämann sät,
daß aus der Erde Wunden
Korn entsteht.

Korn, das der armen Seele
Hunger stillt
mit Korn, o Vater, segne
mein Gefild:
Reiß deinen Pflug erbarmungslos
den Pfad,
doch wirf auch ein in seine Furchen Saat!

Ferd. Avenarius.

JORINDE, die Siebzehnjährige

Roman von LISA WENGER

4

„Wer wünscht noch ein Los? Wer will das Bild kaufen, das Werk eines Genies, eines Künders des Kommenden in der Kunst?" Man kaufte die Lose in Menge. Man prüfte seine Zettelchen und schnitt der Null eine unhöfliche Grimasse. Am Antlitz des Vaters, halb kummervoll, halb humoristisch bewegt, merkte man endlich, daß er der Gewinner war. So spielt das Schicksal.

„Ahasver", sagte er, als er das Bild von der Staffelei nahm.

Der Korb mit den Pralinés und den Versen Perkeos war im Nu geleert, und manch Fränklein hatte sich unter die Zwanzigrappenstücke gemischt. Lachen und Geschrei und Rufen und Musik wirbelten über den Garten. Das rosenbehangene Gartenhaus war umlagert. Die Wahrsagerin waltete darin ihres Amtes. Der Akazienbaum duftete, und der Jasmin sandte seinen betäubenden Wohlgeruch weit in die Wiesen hinaus, und unter seinem Einfluß entstand der mystische Wunsch nach Erkenntnis. Jedes wollte seine Zukunft kennen und folgte dem Ruf des bimmelnden Glöckleins, der roten Laterne mit dem drohenden Drachen, und dem Ausrufer.

„Herbei, herbei, ihr, die ihr euch vor der Zukunft nicht fürchtet! Wer vertraut sich den Sternen an? Wer will durch Wissen im Kampf ums Dasein unterstützt werden? Herbei, herbei." Schwarz wimmelt es um das Gartenhaus.

„Du", sagte die Zigeunerin zu einem Studenten mit dickem Gesicht, „du wirst dir einst selbst im Wege stehen. Weiche aus, kehre um, und du findest den geraden Weg hinter dir." Ein anderer kam an die Reihe.

„Du Mensch ohne Vertrauen, wirst lernen müssen, dich zu unterziehen und wirst endlich sehr geschickt werden im Gehorchen. Du wirst verlernen befehlen zu können." Verblüfft ging der junge Mensch davon. Gehorchenmüssen gefiel ihm nicht.

„Du aber", sagte die Zigeunerin zu einem großen, breitschulterigen Manne, „du wirst dich wehren gegen das, was dein Glück wäre, und wirst es verjagen. Bedenke, daß nicht du es leitest, sondern, daß du geführt wirst. Wehrst du dich, so stichst du dich."

„Herzchen", sagte sie zu einem jungen Mädchen, „dir gebührt es zu warten. Suche nicht, du findest doch nichts. Handle